

17. Jahrestreffen der DIXI-IG vom 24. bis 27. August 2023

„Spätsommer in Niederösterreich“

Fahrtleitung: Peter Eigner
Alles im Griff: Manuela Eigner
Helferinnen: Elena Eigner
Emilia Eigner
Besenwagen: Gregor Eigner
Jürgen Katte



Gestatten, dass ich mich vorstelle – mein Name ist „Baby Dixi“ – ich bin der Ihle 800 Luxus von Peter. Den Namen haben mir meine beiden zukünftigen Fahrerinnen gegeben, als ich 2010 zur Familie gestoßen bin. Damals waren die beiden 4 Jahre alt und wir haben uns sofort gemocht. Seit einem Jahr bin ich etwas ängstlich, weil die beiden jetzt den Führerschein machen und sicher demnächst an meinem Steuer sitzen wollen. Aber noch ist es nicht so weit und Peter führt mich sicher über die Straßen. Er ist mir auch nicht böse, wenn ich mich verletze oder mir, wie vor kurzem passiert, die Kurbelwelle breche. Gottseidank hat er mich rechtzeitig zu meinem großen Einsatz wieder hinbekommen, ich fürchtete schon, dass ich die einzigartige Chance, einmal Leithammel zu sein, verpassen würde. Aber schlussendlich hat alles geklappt und ich konnte sogar noch 500 km Probefahrt absolvieren, bevor es so richtig los ging. Bei den Vorbereitungsfahrten konnte ich Peter nur kurz unterstützen, die meiste Arbeit hat mein großer Bruder, das 1602-Cabrio beim Abfahren der Strecken geleistet. Am Mittwoch sollte ich mich erstmals als Anführer unserer Gruppe beim Hotel vorstellen. Am Weg dorthin erreichte uns der Anruf vom Rotkäppchen, das gemeinsam mit einem Kollegen offensichtlich ziemlich weit vom Weg abgekommen war und das wir einfangen mussten. Also warteten wir an einem markanten Punkt, um die beiden Fahrzeuge sicher zum Hotel geleiten zu können.

Am Donnerstag kamen dann nach und nach alle Teilnehmer an und meine Brüder machten es sich in der extra für uns freigemachten Halle bequem.

Wir mussten uns ganz schön zusammenscheln, um alle Platz zu haben.

Freitag morgens dann mein großer Auftritt. Bei bestem Wetter (fast schon ein wenig zu warm) nahmen alle 30 Fahrzeuge hinter mir Aufstellung und pünktlich um 8:45 Uhr ging es los. Die erste Etappe führte uns am Rand des Wienerwaldes entlang durch die Felder über ruhige Nebenstraßen – so wie wir es gerne haben – nach Sitzenberg-Reidling zu unserem ersten Halt.

Die Fahrer und Beifahrer lernten bei Familie Schön etwas über das Anfertigen von Fässern, konnten Wein verkosten und bekamen dann auch noch etwas zu essen. Als krönenden Abschluss bekam dann jeder Fahrer ein gelasertes Bild von seinem Auto. Ich habe mich sogar erkannt!



Die zweite Etappe führte uns zuerst durch die ebenen Felder, dann durch leicht hügeliges Gebiet und schlussendlich durch den Dunkelsteiner Wald über etwas steilere Straßen, bis wir zum Abschluss den Anstieg zum Stift Göttweig zu schaffen hatten. Einigen Kollegen ging hier die Puste aus und sie mussten eine kleine Pause einlegen. Gregor mußte dann auch zwei meiner Freunde Huckepack zurück ins Hotel bringen. Dafür wurden unsere Fahrer mit Kaffee und Kuchen auf der schönen Restaurant-Terrasse mit Blick über das Donautal entschädigt.



Die Pause nach dem steilen Schlusstück hat uns allen gut getan, die Heimfahrt konnte dann jeder nach eigenem Gutdünken antreten.

Die Nacht durften wir wieder in der Halle oder zumindest unter Dach verbringen. Das war auch gut so, denn irgendwann fing es ziemlich stark zu regnen an. Unsere Fahrer saßen da beim Heurigen und mussten schnell ins Innere des Hauses flüchten. Immerhin hatten schon alle gegessen und so fand nur noch der gemütliche Ausklang in der Buschenschank statt. Für die Rückfahrt ins Hotel war ein Shuttledienst eingerichtet, sodass nur wenige selber fahren mußten



Der zweite Tag begann dann schon mit Routine. Alle nahmen wieder Aufstellung hinter mir und um 08:50 starteten wir Richtung Kernkraftwerk Zwentendorf. Diesmal ganz gemütlich durch das Tullnerfeld mit einer Aufwärmrunde durch die kleinen Dörfer am Rand des Tullnerfeldes; immer auf kleinen Nebenstraßen, wo kaum Verkehr war. Vorbei an Österreichs größtem Umspannwerk, einer der wichtigsten Stromdrehscheiben zwischen West- und Osteuropa, dem stillgelegten Steinkohlekraftwerk, das jetzt abgebaut wird, fuhren wir zu dem nie in Betrieb gegangenen Kernkraftwerk nach Zwentendorf.

Dort gab es reichlich Platz für uns. Wir durften uns auf einem schönen Parkplatz mit Blick auf die Donau präsentieren, wurden aber fast nur von Radfahrern (!) bestaunt – aber die haben doch sowieso keine Ahnung...



Strahlung nicht mehr betreten werden darf.



Während wir also die Blicke der Neugierigen über uns ergehen ließen, durften unsere Fahrer ins Innere des Kernkraftwerkes vordringen und bekamen bei einer interessanten Führung alles zu sehen, was bei einem in Betrieb befindlichen Kernkraftwerk wegen der

Nach einem – wie ich hörte – wunderbaren Gulasch in der Bärndorfer Hütte war ich ziemlich aufgeregt, denn wir sollten ausnahmsweise den Damm des Donaukraftwerkes Altenwörth befahren dürfen und danach auf der Privatstraße durch die Donau-Au ins nächste Dorf am nördlichen Donauufer fahren. Das große Tor war tatsächlich bereits geöffnet, als wir uns in geschlossener Formation näherten und wir fuhren in langsamem Tempo über die schmale Straße. Rechts von uns die Donau etwa 8 m unter uns, links von uns die geschlossenen Schleusentore (die Fahrt wäre einen Tag später nicht mehr möglich gewesen, weil das Hochwasser aus Tirol, Salzburg und Bayern bereits angekommen war und die Schleusen geöffnet werden mussten, um den Durchfluss zu erhöhen). Bei den netten Herren, die uns das Tor geöffnet hatten, hielten wir kurz an und Peter übergab zwei von den lustigen Bildern, die Gottfried immer zeichnet.



Die Fahrt führte uns dann weiter entlang des Wagram, der das größte Weinanbaugebiet in unserer Gegend ist. Die Weinstöcke tragen schon die fast reifen Trauben. Kurz vor dem letzten Stopp in Tulln, der Bezirkshauptstadt, fuhr ich nochmal rechts ran, damit wieder alle Freunde hinter mir versammelt waren. Dann ging es in möglichst geschlossenem Konvoi die letzten Kilometer nach Tulln. Nicht zu verhindern natürlich das Durch-

fahren von 6 Kreisverkehren, wo sich immer wieder der eine oder andere Fremdling in unsere Kolonne einfädelt.



Trotzdem kamen wir wohlgeordnet vor den Augen der bereits wartenden Bevölkerung am Hauptplatz in Tulln an, wo uns von Manuela, meinen künftigen Fahrerinnen, sowie Gregor und Jürgen die Plätze zugewiesen wurden. Und so hatten wir binnen Minuten unsere Parkordnung eingenommen. Das Publikum stürzte sich sofort auf uns, aber „schauen nur mit den Augen“ wurde von fast allen befolgt. Der Vizebürgermeister, der Altbürgermeister und eine Vertreterin der örtlichen Zeitung kamen ebenfalls vorbei, um uns zu besuchen. Unsere Fahrer und Beifahrer bekamen in der nebenliegenden Konditorei die hausgemachten Leckereien samt einem Kaffee an ihren im Schatten von Sonnenschirmen stehenden Tischen serviert, während wir in der prallen Sonne warteten. Ich habe gesehen, dass einige meiner Freunde sogar schwitzten und ein kleines Lackerrl hinterlassen haben!



Die Pause in Tulln verging wie im Flug, man konnte mit dem Bimmelzug fahren und eines der beiden Museen der Stadt besuchen oder sich einfach nur an der Donau ein wenig die Beine vertreten. Viele nutzten aber auch die Gelegenheit, sich gemütlich neben uns in einen Kaffeehausgarten (bei uns heißt das „Schanigarten“) zu setzen und sich bei einer Erfrischung anzusehen, wie uns das freundliche und interessierte Volk bewunderte. Die Rückfahrt zum Hotel war kurz und einfach zu bewältigen. Viele von uns, die in einem geschlossenen Anhänger reisen, haben diesen gleich bestiegen und so war die Halle an diesem Abend nicht mehr so voll wie an den Vortagen.

Während im Hotel die Abschlussreden geschwungen wurden, fing dann ein Riesengewitter an. Alle meine Freunde waren froh, ein Dach über dem Kopf zu haben, denn es war wirklich nass, sogar kleine Hagelkörner fielen aus den Wolken.

Am Sonntag haben uns dann die meisten wieder verlassen müssen. Ein paar sind noch dageblieben, um sich Wien anzusehen. Ein paar von meinen Freunden durften (oder mussten) sogar auf eigener Achse in die große Stadt fahren.

Also mir hat es richtig Spaß gemacht, unseren Tross anzuführen und unsere schöne Gegend zu zeigen. Ich hoffe, dass es die hinter mir genauso genossen haben und ich entschuldige mich, dass ich manchmal ein wenig zu schnell unterwegs war. Das war sicher die Aufregung – das nächste Mal geht das besser! Ich freue mich jetzt schon, wenn ich das nächste Jahrestreffen wieder anführen darf (Gregor hat mich schon engagiert) und ich hoffe, dass wir uns dann alle wieder sehen werden.

Euer „Baby Dixi“

